

Brigitte Kronauer

Porträt Nr. 5
Ehepaar Dortwang (1997)

Brigitte Kronauer wurde 1940 in Essen geboren, war zunächst Lehrerin und lebt seit 1974 als freie Schriftstellerin in Hamburg. Ihr 1983 erschienener Roman „Rita Münster“ hat den Ich-Zerfall in einer Welt verlorener Sicherheit und die Suche einer Frau nach eigener Identität im Alltag zum Thema. In ihren Erzählbänden („Vom Umgang mit der Natur“, 1977, „Schmurrer“, 1992) und in ihren Romanen („Frau Mühlenbeck im Gehäus“, 1980, „Berittener Bogenschütze“, 1986) wendet Kronauer Darstellungsformen an, die ein hohes Maß an Mitkonstruktion von den Leserinnen und Lesern erwarten.

Bei einem Schrebergartenfest mit Tanz, Bier und Grillwürstchen gab es zwischen Herrn Dortwang und seiner Frau die wohl leidenschaftlichste Verständigung ihres ganzen zwanzig Jahre alten Ehelebens. Das Fest fand Ende September statt. Herr Dortwang, ein hagerer, grauköpfiger Mann, gehörte keineswegs dem Verein an. Er verbrachte seine freie Zeit hauptsächlich im eigenen, hinter dem Häuschen des Paares gelegenen Garten. Auch seine Frau hatte, wie ihn, der Zufall zu den Kleingärtnern verschlagen oder eben die Fügung. Sie wurde in einem bestimmten Augenblick während des Festes, kurz nach ihrem Eintreffen, weiß und rot, abwechselnd in schneller gefährlicher Folge, wohl weil sie sich nicht entscheiden konnte, und erst als ihr das Wort „Schicksal“ einfiel, nahm ihr großes, rundes Gesicht wieder natürliche Farbe an, nämlich das Inkarnat¹ einer ironischerweise permanenten leichten Entflammung wegen ihres Bluthochdrucks.

1 Inkarnat: Fleischfarbe



Herr Dortwang war ein umständlicher Erzähler. Das störte vielleicht nur deshalb, weil seine Frau, wenn er nach Wörtern zu suchen begann, was allerdings häufig vorkam, ihm schleunigst beisprang. Ob aus Hilfsbereitschaft oder reiner Ungeduld, ließ sich meist, wohl auch für sie selbst, nicht klar entscheiden. „Wir sind damals an diesem, diesem ...“ „Fluß spazieren gegangen“, ergänzte Frau Dortwang, und genauso „Fluß spazieren gegangen“, wiederholte und vervollständigte dann Herr Dortwang. Auf jeden Fall mußte er es selbst noch einmal sagen, was den Vortrag nicht fesselnder machte. Fuhr er dann einmal anders fort „... Bach entlanggelaufen“, signalisierte das den Zuhörern schon ungewöhnliche Eigensinnigkeit. Allerdings passierte das hin und wieder.

Frau Dortwang war eine außerordentlich imponierende, energische Ehefrau, eine auch wegen ihrer Körperkräfte angesehene Altenpflegerin, die hinzuverdiente zum Gehalt ihres Mannes, der seine eigene kleine Firma aufgegeben hatte und als Elektriker in einem

größeren Betrieb arbeitete. Das kam vor allem dem achtzehnjährigen Sohn zugute.

Mit ihrem Gatten hatte Frau Dortwang keine Schwierigkeiten, mit diesem insgesamt, nicht nur im Sprechen, ein wenig schwerfälligen, nur langsam zum Wesentlichen kommenden Mann. Sie war es vor allem, die bestimmte, welche Beziehungen zur Umwelt unterhalten wurden, legte die Urteile über gemeinsame Bekannte fest und ordnete an, wann sie geändert werden durften und in welcher Weise. Sie verstand darüber hinaus, auch das annähernd mühelos, ihren Mann im noch privateren Zusammenleben zu dirigieren, sich seinen stets Zeit raubenden Betrachtungen zu entziehen durch ein „Ah, ich muß schnell noch ...“ und ihn aus seinem Hang zur gelegentlichen, fast ins Schneckenhafte spielenden Melancholie aufzuschrecken durch laute Radiomusik oder hervorragend zubereiteten Heringssalat. Und so in allem anderen auch!

Herr Dortwang schien mit seiner tatkräftig-strammen Frau zufrieden: Meist sah man ihn ja nicht schwermütig, sondern herzlich lachend hinter blitzenden Brillengläsern, ja möglicherweise sogar spöttisch funkelten dann seine Augen, als begriffe er alles und amüsierte sich gelassen dabei. Sehr selten nur – und hatte man es einmal gesehen, war man mißtrauisch für immer geworden – stand dieses Lachen plötzlich still, setzte aus und wurde grimassenhaft wieder aufgenommen, abrupt funkelnd, herzlich usw.

Für Frau Dortwang existierte außer diesem Lachen noch ein Lächeln, und das brachte sie, nur dieses eine, diese eine Verfehlung, in ihrem Innersten und verschwiegen, zur Weißglut. Eine junge Bekannte, längst von ihr abgeurteilt, erzeugte, nach ihrer Verbannung, sobald der Name fiel, auf Herrn Dortwangs Gesicht ein Träumen. Es überflutete seine Wangen, seine Augen, sogar seine Stirn glätete sich dann, und das Schlimmste: Er ahnte es selbst anscheinend gar nicht, es widerfuhr ihm in aller Unschuld. Frau Dortwang sagte den Namen ab und zu zur Kontrolle. Sie konnte ihn mit noch so viel Verdammnis belegen:

gattertes Leinenkostüm auszuführen. Dort entdeckten sie beim zweiten Walzer auf der Tanzfläche Herrn Dortwang, heiter eine junge, ihnen unbekannt Frau umbalzend. Frau

Herr Dortwang lächelte verzückt in zärtlichem Erinnern, obschon doch nie etwas Anstößiges zwischen den beiden vorgefallen sein konnte und man die Person niemals wiedergesehen hatte. Aber auch das ging mit den Jahren vorüber. Freunde der Familie, Kollegen des Mannes, Verwandte, die, wenn sie der Hafer stach, lebhaft und lüstern von üblichen Ehebrüchen erzählten, wußte sie in gewohnter Manier abzuschmettern durch Berichte über das Alten- und Pflegeheim, wo sich das Leben zeigte, wie es war, jenseits solcher Mätzchen.

An einem Abend Ende August, nachdem er den Rasen geschnitten und sich geduscht hatte, ging ihr Mann, als hätte er es irgendwo gelesen, zum Briefkasten und kam nicht mehr zurück. Die üblichen Nachforschungen ergaben nichts. Bei der Polizei wies man sie auf das Klassische des Falls hin. „Bangen“, „Hoffen“, „Zorn“ waren die Wörter, die nun, ließen Mutter und Sohn verlautbaren, den Zustand der restlichen Familie kennzeichneten. Für Frau Dortwang stand bald fest, als man weder einen Verletzten, Toten oder Verirrten mit Gedächtnisverlust für sie aufgefunden hatte, daß ihr Mann auf und davon war, jeder Pflicht davongelaufen. O ja, wenn sie, arg bedrängt von Kreislaufbeschwerden, trotz aller Disziplin, ächzend auf ihrem Stuhl gesessen hatte, keuchend nachts im Bett (manchmal auch, um Entscheidungen zu beschleunigen): Wie konnte sie einstmals dann mit seiner Verzweiflung rechnen! In letzter Zeit hatte er nur still neben ihr ausgehalten, vielleicht aus vollem Herzen geistesabwesend hinter seinem ruhigen Gesicht. Und doch war dieser Streich zu unglaublich, alsdaß sie hätte kampflös resignieren können. Sie telefonierte, schrieb, wartete.

Ihr Sohn half dabei getreu. Fünf Wochen nach Herrn Dortwangs Verschwinden überredete er seine Mutter, ihn mit zu einem geselligen Abend im Schrebergartenverein seiner neuen Freundin zu begleiten, der Zerstreuung wegen und um endlich ein im Sommerschlußverkauf auf Grund der Kleidergröße günstig er-

Dortwang rüstete sich, errötend und erblasend, zu Gefecht und Befehl. Da begegnete sie dem Blick ihres Mannes. □